HÓLMAR HÓLM

Kurator & Kunstpublizist
curator & art writer

A VOW IN STITCHES

A white altar cloth, embroidered with plant and flower motifs, hangs on a wall in Skógar Museum. It may appear unassuming at first, one object among many in a museum dense with things preserved from daily, religious and agricultural life. Yet the cloth carries a history that reaches from South Iceland to North Africa.

Ingrid Gaier came upon the cloth in the museum by chance. Reading the accompanying text, she noticed a reference to Algiers, a city to which she has personal ties. From there, she began to look into the story of Þorbjörg Eyjólfsdóttir, known as Tyrkja-Tobba, who was taken from Iceland during the corsair raid of 1627 and later returned after years in captivity.

During the time of her enslavement, Þorbjörg is said to have vowed that, if she regained her freedom, she would give an altar cloth to her home church at Holt. After her return to Iceland, she fulfilled that vow. The cloth that remains is marked by this act of gratitude. It also points to histories in which women's lives and work are preserved less through written accounts than through objects, textiles and acts of making.

The cloth is visually modest but densely worked. Its surface is covered with embroidery, without a large central figure or narrative scene. Plant and flower motifs spread across the pale ground through repeated forms and small changes of rhythm. The eye moves over knots, threads and shifts in density, where the embroidery gathers into small ridges and raised lines.

Fascinated by this rich history of this textile, the artist wanted to illuminate the story of the cloth without turning it into a documentary account. She chose stop-motion animation, a medium that also proceeds through small repeated actions: a frame follows a frame, as a stitch follows a stitch.

EIN GELÜBDE IN STICHEN

Ein weißes Altartuch, bestickt mit Pflanzen- und Blumenmotiven, hängt an einer Wand im Museum von Skógar. Auf den ersten Blick mag es unscheinbar wirken – ein Objekt unter vielen in einem Museum voll mit Gegenständen des täglichen, religiösen und bäuerlichen Lebens. Doch dieses Tuch birgt eine Geschichte, die von Südisland bis nach Nordafrika reicht.

Ingrid Gaier entdeckte das Tuch zufällig im Museum. Beim Lesen des Begleittextes stieß sie auf einen Hinweis auf Algier, einer Stadt, zu der sie eine persönliche Verbindung hat. So begann sie die Geschichte von Þorbjörg Eyjólfsdóttir, bekannt als „Tyrkja-Tobba", zu erforschen. 1627 wurde Þorbjörg von algerischen Korsaren aus Island verschleppt und kehrte dann nach Jahren in der Gefangenschaft wieder zurück.

Während dieser Zeit der Gefangenschaft soll Þorbjörg gelobt haben, ihrer Heimatkirche in Holt ein Altartuch zu stiften, sollte sie ihre Freiheit wiedererlangen. Nach ihrer Rückkehr nach Island löste sie das Gelübde ein. Das bis heute erhaltene Tuch zeugt von diesem Akt der Dankbarkeit. Es verweist auch auf eine Zeit, in der sich das Leben und Wirken von Frauen weniger schriftlich, sondern vielmehr durch Objekte, Textilien und handwerkliche Tätigkeiten manifestierte.

Das Tuch ist schlicht, aber detailreich ausgearbeitet. Seine Oberfläche ist dicht bestickt, ohne zentrale Figur oder erzählerische Szene. Pflanzen- und Blumenmotive, geprägt durch wiederkehrende Formen und subtile Variationen, breiten sich auf dem hellen Stoff aus. Der Blick wandert über Knoten, Fäden und Dichteunterschiede, an denen sich die Stickerei zu kleinen Rippen und erhabenen Linien verdichtet.

Fasziniert von der komplexen Geschichte des Altartuchs, wollte die Künstlerin die Erzählung des Tuchs beleuchten, ohne jedoch daraus einen

dokumentarischen Bericht zu machen. Sie wählte dafür Stop-Motion-Animation. Ein Einzelbild folgt auf das nächste, so wie ein Stich auf den anderen folgt. Der Film *STITCHES* beruht auf kleinen Veränderungen. Ingrid Gaiers textile Interventionen reagieren auf Bewegung, ohne dabei die Verbindung zur menschlichen Hand zu verlieren.

Auch die Stickerei des Altartuchs vermittelt ein Gefühl von Bewegung. Die Pflanzen- und Blumenmotive scheinen zu wachsen, sich zu winden und zu verzweigen. Sie haben keinen Ursprungspunkt und keine eindeutige Richtung. Gaier greift dieses textile Gestaltungsprinzip auf, indem sie eine stringente lineare Erzählung vermeidet. Im Film wird der gewebte Stoff zu einem Ort, an dem Bilder allmählich hervortreten, so als würde sich die Erinnerung ihren Weg durch die Oberfläche bahnen. Was die Künstlerin zum Ausdruck bringt, ist das Schicksal einer Frau in einem Textil gestaltet: fragmentarisch, aber dennoch präsent.

Im Kontext der isländischen Textiltradition wirkt das Tuch zugleich vertraut und ungewöhnlich. Seine Verbindung zu Kirche, Gelübde und Altar verortet es in einem religiösen Zusammenhang, in dem Textilien seit jeher eine wichtige visuelle und zeremonielle Rolle spielen. Dennoch wirkt das Tuch auf den ersten Blick überraschend modern, nicht zuletzt, weil seine Oberfläche nicht durch ein zentrales Bildmotiv, sondern durch Muster, Wiederholung und Dichte strukturiert ist. Material, Technik und Motive deuten auf Einflüsse, die über Island hinausreichen, etwa zur algerischen Textilkultur. So verbindet das Tuch lokale Frömmigkeit mit der umfangreichen Geschichte von Migration, Gefangenschaft und Rückkehr.

Diese Vielschichtigkeit spürt man auch in Gaiers künstlerischer Praxis. Sie arbeitet mit Textilkunst, Zeichnung, Installation, Ornament, Kleidung und Animation; sie fühlt sich zu Objekten hingezogen, die sich nicht eindeutig einer einzigen Kategorie zuordnen lassen. Das Altartuch lässt sich als Andachtsgegenstand, historisches Zeugnis, Bild und Textilwerk betrachten. Es beinhaltet Spuren eines Lebens, das zwar von Gewalt gezeichnet, aber nicht allein dadurch definiert war. Gaier behält diese Aspekte im Blick, ohne sie auf eine einzige Interpretationsmöglichkeit zu reduzieren.

In *STITCHES* reflektiert die Künstlerin das, was überdauert hat: Oberfläche, Motive, handwerkliche Arbeit, das Gelübde und die versteckten Zusammenhänge, die das Tuch in sich trägt. Sie versucht nicht, Þorbjörgs Erlebnisse zu rekonstruieren. Sie macht auf eine Geschichte aufmerksam, die durch ein Textil überliefert wurde, und auf eine Frau, deren Leben nur bruchstückhaft bekannt ist. Das Ergebnis ist eine Animation über Widerstandsfähigkeit, bestimmt durch die Bildsprache eines Fadens.

The film, titled *STITCHES*, is built from small changes, allowing Ingrid Gaier's textile intervention to move without losing its connection to the hand.

The embroidery of the altar-cloth itself already gives a sense of motion. The plant and flower motifs seem to grow, curl, branch and return. They have no single point of origin and no single direction. Gaier follows this quality rather than imposing a clear narrative. In the film, the textile becomes a place where images appear gradually, as though memory was working through the surface. What the artist brings forward is a woman's story preserved in thread, fragmentary but still present.



Within Icelandic textile tradition, the cloth seems both familiar and unusual. Its connection to a church, a vow and an altar places it within a religious context where textiles have long held visual and ceremonial importance. Yet at first sight the cloth can appear unexpectedly modern, partly because its surface is organised less around a central image than around pattern, repetition and density. Its material, technique and motifs also suggest connections beyond Iceland, including Algerian textile culture. The cloth therefore brings together local devotion and a wider history of migration, captivity and return.

This layered quality resonates with Gaier's own practice. Her work moves between textile, drawing, installation, ornament, clothing and animation, as she is drawn to objects that do not belong to one category alone. The altar cloth can be approached as a devotional object, a historical remnant, an image and a textile, bearing traces of a life marked by violence but not defined by it. Gaier keeps these aspects in view without resolving them into a single reading.

In *STITCHES*, the artist looks at what has survived: the surface, the motifs, the labour, the vow and the uncertain connections carried by the cloth. She does not try to recover Þorbjörg's experience in full. Instead, she gives attention to a story that has reached us through a textile and to a woman whose life is only partly known. The result is a measured animation about endurance, made through the visual language of thread.